
Heinz Arnberger / Claudia Kuretsidis-Haider

Das Projekt „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“

Editorische Anmerkungen, Forschungsgegenstand und Methodik, Danksagungen

Angeregt von der 1975 erschienenen Publikation Erich Feins „Die Steine reden“ sammelte und archivierte Prof. Herbert Exenberger (Bibliothekar im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes) ab Anfang der 1990er Jahre für alle Bundesländer Quellen und Materialien zur österreichischen Erinnerungskultur betreffend Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung nach 1945. 1998 wurde die vom DÖW herausgegebene und von ihm gemeinsam mit Heinz Arnberger erstellte Publikation „Gedenken und Mahnen in Wien“ vorgelegt. Bis zu seiner Pensionierung und darüber hinaus arbeitete Herbert Exenberger in weiterer Folge maßgeblich am Projekt „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“ mit. Seine umfangreichen und akribischen Recherchearbeiten waren eine wesentliche Grundlage für die Entstehung des vorliegenden Bandes.

Koordinierung, Organisation und Administration der Projektarbeit übernahm der „Verein zur Erforschung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und ihrer Aufarbeitung“, nach dessen Auflösung führte der Nachfolgeverein „Erinnern für die Zukunft“ diese Agenden fort. PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl, Mitarbeiterin der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, konnte als Projektleiterin gewonnen werden. Redaktionsschluss war der 30. Juni 2010.

Finanziell wurde das Vorhaben unterstützt vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, vom Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, vom Zukunftsfonds der Republik Österreich sowie vom Land Niederösterreich. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes stellte seine Infrastruktur zur Verfügung, seine MitarbeiterInnen unterstützten das Projekt auf vielfältige Weise.

Ziel des wissenschaftlichen Forschungs- und Dokumentationsprojekts „Gedenken und Mahnen“ ist die Dokumentation von Erinnerungsstätten für die Opfer von Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung im Zeitraum zwischen 1934 und 1945¹, die Rekonstruktion der Biografien der auf diesen Erinnerungszeichen genannten Opfer und der Verfolgungsmaßnahmen sowie die Analyse der Erinnerungskultur in der Zweiten Republik. Es ist aber auch dem Gedenken an die Opfer von Widerstand und Verfolgung verpflichtet, deren Schicksal oft noch immer nicht bzw. nicht entsprechend gewürdigt wird.

Die Konzeption des Forschungsvorhabens erfolgte vor dem Hintergrund eines wissenschaftlichen Desiderats: in Österreich fehlen nach wie vor systematische und kontextualisierende wissenschaftliche Grundlagenarbeiten zur Erfassung und Dokumentation der regionalen und lokalen Gedächtniskultur für die Opfer des NS-Regimes.

1 Zur Kontextualisierung des „Ständestaates“ bis 1938 siehe den Beitrag von Wolfgang Neugebauer in dieser Publikation.

Das Forschungsinteresse fokussierte auf die Analyse der Gedächtniskultur der Zweiten Republik, die sich an der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung orientiert. Der Blick richtete sich dabei vor allem auf *historical sites* als materielle Ausdrucksformen des „österreichischen Gedächtnisses“ und der Herausarbeitung von spezifischen regionalen Erinnerungslandschaften. Da Denkmäler und andere Erinnerungszeichen vielfach einen individuell-biografischen Zugang zu den Opfern von Widerstand und Verfolgung ermöglichen, stand die Rekonstruktion deren Schicksals im Mittelpunkt der Recherchen. Die auf den Erinnerungszeichen angeführten Namen werden mit konkreten Einzelschicksalen verknüpft und damit dem Vergessen entrissen, den zum Verstummen gebrachten, ermordeten Opfern wird eine Stimme gegeben.² Durch Angaben von Alter, Beruf, politischen Aktivitäten und erlittenen Verfolgungsmaßnahmen, also mit der Dokumentation der Einzelschicksale, können die Dimensionen der Gewaltherrschaft konkret und nachvollziehbar gemacht, eine „Topografie des Terrors“ gezeichnet und nachhaltig im kollektiven Gedächtnis verankert werden.

Die Verortung von Widerstand und Verfolgung in Form ihrer materiellen Kristallisation als Erinnerungszeichen im lokalen Kontext, die Rekonstruktion von konkreten Einzelschicksalen ermöglicht die Auseinandersetzung mit den Verbrechen „vor Ort“ und vor allem die Erinnerung an jene, die sich aufgelehnt haben, und eröffnet die Möglichkeit der Identifikation mit den Opfern. Damit werden abstrakte Begriffe wie Widerstand, Verfolgung oder Zwangsarbeit an konkreten Einzelbiografien im lokalen Umfeld nachvollziehbar. Dies ist gerade auf lokaler Ebene, wo das Schicksal der Opfer oft dem Verschweigen und Vergessen anheimgefallen ist, von Bedeutung und die Voraussetzung einer nachhaltigen Weitergabe der Erinnerung an zukünftige Generationen.

„Gedenken und Mahnen“ ist somit nicht bloß eine wissenschaftliche Dokumentation, sondern stellt selbst ein „Denkmal“ dar, konkret ein Denkmal an einem „Nicht-Ort“³, an dem Erinnerungsarbeit direkt in der Gesellschaft geleistet wird, und ist somit auch selbst ein Medium der Erinnerung. Durch die elektronische Erfassung der Rechercheergebnisse sowie durch die Erstellung einer Fotodokumentation⁴ ist es nunmehr möglich, das von Jan und Aleida Assmann apostrophierte „kulturelle Langzeit-Gedächtnis“, das nach ihrer These nur über vielfältige Medien der Schriftlichkeit, des Bildes oder der elektronischen Medien gespeichert werden kann, und das „kommunikative Kurzzeit-Gedächtnis“, welches hauptsächlich durch die Erinnerung von ZeitzeugInnen lebendig gehalten wird, allerdings aufgrund der größer werdenden zeitlichen Distanz immer mehr hinter das Langzeitgedächtnis tritt, zu ergänzen.⁵

Möchte man die These von Pierre Nora über die *lieux de mémoire*⁶, die nicht nur konkret räumlich aufgefasst, sondern auch topologisch konstituiert werden, aufgreifen und weiterführen, so ist die Konservierung dieses Langzeitgedächtnisses – beispielsweise in Form von „Gedenken und Mahnen“ – ein Kristallisationspunkt historischen Gedächtnisses.

Mit der Erfassung, Dokumentation und Analyse von Erinnerungszeichen (Mahnmale, Gedenkstätten, Denkmäler, Gedenkräume, Gedenksteine, Gedenktafeln, Gedenkkreuze, Ka-

2 Siehe dazu Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, S. 49.

3 Schöllhammer, *Kunst – Denkmal – Öffentlicher Raum*, S. 34.

4 In der vorliegenden Publikation sind exemplarisch besonders aussagekräftige Fotos abgedruckt. Eine komplette Fotodokumentation befindet sich im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

5 Vgl. dazu: Assmann/Assmann, *Medien und soziales Gedächtnis*, S. 199 ff.

6 Die von Pierre Nora herausgegebene Essaysammlung „*Lieux de Mémoire*“ zur französischen Geschichte liegt mittlerweile auch als deutsche Edition vor. Allerdings wurden hier von insgesamt 133 Essays nur 15 ausgewählt: Nora, *Erinnerungsorte Frankreichs*.

ellen, Grabdenkmale, Synagogen, Museen, Benennungen von Wohnhausanlagen, öffentlichen Gebäuden wie Schulen und Verkehrsflächen) zu Widerstand, Verfolgung, Exil, Zwangsarbeit und Befreiung geht „Gedenken und Mahnen“ weit über bisherige Arbeiten zu dieser Thematik hinaus.

Die Recherche erfolgte in mehreren Arbeitsschritten:

Dokumentation:

- Fotografische Dokumentation und Erfassung der Erinnerungszeichen vor Ort durch zeilenidentische Abschrift der Textierung (Inscription, Namen der Opfer, Widmung etc.), bei fremdsprachigen Texten auch durch die deutsche Übersetzung;
- Beschreibung der Erinnerungszeichen
Formen des Gedenkens (Gedenktafel, Mahnmal, Stele, Büste, Verkehrsfläche, Wohnhausanlage, Grabstätte),
Angaben zur Stiftung (Initiative, Finanzierung),
Angaben zur Gestaltung (künstlerische bzw. architektonische AutorInnenschaft);

Recherchen:

- Entstehungsgeschichte des Erinnerungszeichens: Datierung, Gestaltung der Enthüllung- bzw. Benennungsfeier, RednerInnen (VertreterInnen des öffentlichen Lebens etc.);
- biografische Angaben: Geburtsdatum, beruflicher Werdegang, Art des Widerstandes und der Verfolgung, Todesdatum und Todesart bzw. bei Überlebenden weitere Lebensdaten;
- Presseberichterstattung, Debatten und Kontroversen um das Erinnerungszeichen;
- Quellen und Literatur zum Erinnerungszeichen.

Die Recherchen wurden zum überwiegenden Teil durchgeführt:

- im DÖW: Auswertung von Akten der Opferfürsorgestellen und der KZ-Verbandsakten, Recherche in den Datenbanken der Projekte „Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer“ sowie „Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung“, Auswertung der Spezialsammlung „Erzählte Geschichte“, in der lebensgeschichtliche Interviews mit Personen, die während des NS-Regimes Widerstand leisteten bzw. Verfolgungen ausgesetzt waren, sowohl in Abschrift als auch als Tonbandkassette dokumentiert sind, Durchsicht der DÖW-Bundesländerdokumentationen „Widerstand und Verfolgung“;
- im niederösterreichischen Landesarchiv;
- in Stadtarchiven, Gemeinde- und Pfarrämtern, Stadt- und Heimatmuseen sowie Kulturvereinen.

Neben diversen lokalen Tageszeitungen und Zeitschriften wurden Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften der Widerstands- und Opferorganisationen herangezogen. Die verwendete Literatur wird sowohl in der geografisch-biografischen Dokumentation als auch in den ergänzenden Beiträgen – außer bei einmaligem Vorkommen – mit Kurztitel angeführt, die vollständigen Angaben sind im Literaturverzeichnis (Anhang) ersichtlich.

Als Kriterium zur Erfassung der personenbezogenen Erinnerungszeichen zu Widerstand und Verfolgung diente die Definition des § 1 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes:

„Als Opfer der politischen Verfolgung im Sinne dieses Bundesgesetzes sind Personen anzusehen, die in der Zeit vom 6. März 1933 bis zum 9. Mai 1945 aus politischen Gründen oder aus Gründen der Abstammung, Religion oder Nationalität durch Maßnahmen eines Gerichtes, einer Verwaltungs- (im besonderen einer Staatspolizei-) Behörde oder durch Eingriffe der NSDAP einschließlich ihrer Gliederungen in erheblichem Ausmaße zu Schaden gekommen sind.“⁷

Darüber hinaus wurden aber auch – gemäß dem gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand zu Widerstand und Verfolgung – ZwangsarbeiterInnen, Kriegsgefangene, EmigrantInnen, Homosexuelle sowie Personen des unpolitischen Widerstandes bzw. Personen, die von der NS-Justiz wegen „Heimtücke“, „Wehrkraftzersetzung“ und/oder „Rundfunkvergehens“ verfolgt wurden, erfasst. Weiters sind Erinnerungszeichen für namhafte Politiker der Zweiten Republik (z. B. Leopold Figl, Adolf Schärf, Theodor Körner, Karl Renner), die auf unterschiedliche Weise und Intensität politisch verfolgt wurden (obwohl ein Bezug dazu auf den Erinnerungszeichen in den meisten Fällen fehlt), sowie für Personen, die, zwar Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, aber auf Grund ihrer künstlerischen Leistungen (wie z. B. Robert Stolz) durch Straßenbenennungen, Gedenktafeln o. Ä. geehrt wurden, Bestandteil der Publikation.

*

Der Herausgeber/die Herausgeberin danken insbesondere

den Bürgermeistern/Bürgermeisterinnen und GemeinderätInnen sowie Gemeindebediensteten, die uns mit Informationen und Auskünften behilflich waren, bzw. uns an Lokal- und HeimatforscherInnen verwiesen;

Heimatforschern/Heimatforscherinnen und Lokalhistorikern/Lokalhistorikerinnen;
katholischen und evangelischen Pfarrämtern;

den ArchivarInnen in den Stadtarchiven Baden, Bruck an der Leitha, Hollabrunn, Klosterneuburg, Korneuburg, Melk, Schwechat, Stockerau und Wiener Neustadt;

den LeiterInnen und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen von Stadt-, Bezirks-, Heimat- und diversen anderen Museen.

Namentlich besonders bedanken möchten wir uns bei:

Dr. Thomas Aigner, Direktor des Diözesanarchivs St. Pölten

HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Blaas-Pratscher, Amt der NÖ Landesregierung/Abt. Kultur und Wissenschaft

Mag. Dr. Stefan Eminger, NÖ Landesarchiv

Walter Fantl-Brumlik, Zeitzeuge

Dr. István Fazekas, ungarischer Archivdelegierter beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
Hilde Fein, Zeitzeugin

Dr. Winfried R. Garscha, DÖW

Ida Olga Höfler, Präsidentin von Helikon, Verein für Geschichte, Kunst und Kultur,
Gänsersdorf

PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martha Keil, Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs,
St. Pölten
Wolfgang Kunerth, Niederösterreichisches Landesarchiv, Reprorstelle (Fotoscans)
Prof. Hans Landauer, Zeitzeuge
PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Eleonore Lappin-Eppel, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Mag.^a Sabine Loitfellner
Dr.ⁱⁿ Christa Mehany-Miterrutzner, DÖW
Mag. Gerhard Milchram, Jüdisches Museum Wien
Prof. Dr. Jonny Moser, Zeitzeuge, DÖW
HR Mag. Dr. Willibald Rosner, Direktor des NÖ Landesarchivs
Katharina Sasso, Zeitzeugin
Mag. Siegfried Sanwald, Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz
Dr.ⁱⁿ Ursula Schwarz, DÖW
Wilhelm Skalda, DÖW
Vali Subik, ehrenamtliche Mitarbeiterin des DÖW
Mag.^a Luba Tultschinsky (Übersetzung russischer Texte)
PDⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Heidemarie Uhl, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
Dr. Gerhard Ungar, DÖW
Ing. Joachim Weninger, Amt der NÖ Landesregierung
Mag. Dr. Gerhard Ziskovsky

*

Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, Pfarren und politischen Parteien war von unterschiedlichem Erfolg gekennzeichnet. In manchen Fällen wurde großes Entgegenkommen gezeigt, in anderen Fällen riefen Anfragen keinerlei Reaktionen hervor. Kulturbeauftragte, MuseumsleiterInnen, HeimatforscherInnen und Archivangestellte waren weitere wichtige AnsprechpartnerInnen. Insbesondere in den Stadtarchiven fand sich wertvolles Hintergrundmaterial, das die bereits vorhandenen Unterlagen oft vervollständigte und manchmal auch neue, zusätzliche Informationen brachte.

Dennoch wird es – trotz großem Bemühen – nicht immer möglich gewesen sein, alle bestehenden Erinnerungszeichen zu erfassen. Daher ersuchen der Herausgeber/die Herausgeberin für eine allfällige Neuauflage der Publikation um entsprechende Hinweise.

Insbesondere bezüglich fehlender Gedenkzeichen im Bereich von Pfarren der Erzdiözese Wien bitten die Herausgeber um Nachsicht: Ein vorbereiteter Aufruf an alle Pfarrämter der Erzdiözese wurde vom Diözesanarchiv Wien leider nicht weitergeleitet. Die 2009 in dankenswerter Zusammenarbeit mit dem Diözesanarchiv St. Pölten durchgeführte gleichartige Aktion in der Diözese St. Pölten fand hingegen ein durchwegs positives Echo.

Die im Zuge dieser Forschungen (nicht zuletzt dank der engagierten Hilfe vieler Gemeindebediensteter u. a. in Meldeämtern, Standesämtern, Bauabteilungen, Friedhofsverwaltungen) zusammengetragenen Materialien und Fotos befinden sich in der Sammlung „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“ im DÖW.

Ein wesentliches Anliegen seitens des Herausgebers/der Herausgeberin ist die Eignung der vorliegenden Publikation als Unterrichtsbehelf für LehrerInnen und SchülerInnen. Sie möge Anregung für weitere Setzungen von Erinnerungszeichen sein, vielleicht in Form von Schulprojekten. Denn gerade das Interesse und die Mitarbeit von jungen Menschen ist auch in Zukunft ein Garant für aktives Gedenken und Mahnen in der Gesellschaft.